Hinweise für die Erstellung von Hausarbeiten am Lehrstuhl für Dogmatik und Ökumenischer Dialog

Stand: Oktober 2026

Allgemeines

- Es wird vorausgesetzt, dass die Studierenden entweder das an dieser Hochschule vorgeschriebene methodologische Seminar absolviert bzw. sich mit seinen Inhalten vertraut gemacht haben, z. B. im Rahmen des nachträglichen Angebots „Lange Nacht der Hausarbeiten“. Die entsprechenden Informationen bzw. Hilfestellungen sind bei Dr. Marx bzw. Dr. Wolter zu erhalten. Es besteht zwar die Möglichkeit, verschiedene, wissenschaftlich akzeptable Zitierweisen und Gliederungsschemata zu gebrauchen, allerdings sollten sie konsequent angewendet werden. Auch alle anderen Elemente der Arbeit, falls sie nicht auf die an der Hochschule empfohlene Art und Weise gestaltet werden (Lammers, Katharina/ von Stosch, Klaus, Arbeitstechniken Theologie, Paderborn ^{2}2023) müssen gemäß den wissenschaftlichen Standards vollständig und kohärent sein. Vorausgesetzt wird jedoch die Schriftart Times New Roman, die Schriftgröße 12pt, 1,5-zeilig (Haupttext) bzw. 10pt, 1-zeilig (Fußnoten) als auch das dezimale Gliederungssystem (1., 1.1, 1.1.1…). Es ist nicht zulässig, das Format so zu verändern, dass weniger Text die gleiche Seitenzahl ergibt. Jeder neue Absatz soll entweder durch die Einrückung der ersten Zeile <u>oder</u> durch den entsprechenden Abstand vom vorigen Absatz markiert werden. Der erste Absatz jedes Unterkapitels sowie der Absatz nach einer eingerückten Passage (längeres Zitat) werden nicht eingerückt.
- Es wird empfohlen, zunächst die Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens gründlich zu studieren, bevor man eine Seminararbeit schreibt bzw. diese Regeln immer wieder zu konsultieren. Gleiches gilt für die deutsche Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung, falls in diesem Bereich noch Nachholbedarf bestehen sollte.
- Ein zentraler Punkt jeder wissenschaftlichen Arbeit ist die innere Einheitlichkeit und Gleichgewicht. Diese betrifft mehrere Dimensionen des Textes, z. B. die Zitierweise, das Schriftbild, die Überschriften, die Struktur der einzelnen Teile usw.
- Die Arbeit soll im generischen Maskulinum geschrieben werden.
- In die Benotung fließen nicht nur der Inhalt, sondern auch die Formalien und der sprachliche Ausdruck ein. Eine inhaltlich wie formell korrekt geschriebene wissenschaftliche Arbeit hat zum Ziel, den Nachweis zu erbringen, dass die betroffene Person in der Lage ist, sich theologisch richtig zu äußern und damit in den Fachdiskurs einzutreten. Somit ist das wissenschaftliche Schreiben ein unabdingbarer Bestandteil der theologischen Ausbildung.
- Sollten unüberwindliche Legasthenie-Probleme den wissenschaftlichen Ausdruck erschweren, ist das Gespräch mit dem Beauftragten für Studierende mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen zu suchen. Entsprechende medizinische Umstände sind ggf. durch ein ärztliches Attest gegenüber dem Prorektorat für Lehre nachzuweisen, um bei der Benotung evtl. berücksichtigt werden zu können.

Einige formelle Besonderheiten

- Ist ein direktes Zitat länger als drei Zeilen, soll es in Schriftgröße 10 und 1-zeilig geschrieben und in einem neuen Absatz mit Einzug vom Haupttext abgetrennt werden. In dem Fall entfallen die äußeren Anführungsstriche und die evtl. inneren Zitate werden zu äußeren (d. h. durch Doppelstriche markiert). Es versteht sich, solch lange Zitate sollten eine Ausnahme bleiben.
- Für die biblischen Zitate wird nur die entsprechende Stelle und keine Bibelausgabe als Beleg angegeben (und zwar im Haupttext). Es wird vorausgesetzt, dass für die deutsche Sprache die Einheitsübersetzung von 2016 gebraucht wird. Nur wenn dies nicht der Fall ist (d. h. absichtlich auch andere deutsche bzw. ausländische Bibelausgaben benutzt werden), müssen die entsprechenden Referenzschriften in der Literaturliste vermerkt werden. Das entsprechende Bibelzitat soll in der Regel keine einzelnen Verszahlen

beinhalten, wenn es sich nicht um exegetische Aspekte handelt (es reicht also die angehängte Angabe der Stelle in Klammern).

- In der Literaturliste sollten die Primär- und Sekundärliteratur, Lexikonartikel, Lehramtliche Dokumente und evtl. Texte aus dem Internet, die sich nicht unter anderen Kategorien subsumieren lassen, unterschieden und in diesen Kategorien gruppiert werden. Sollten lehramtliche Schriften benutzt werden, sind sie in einer separaten Kategorie zu erfassen.
- Als lehramtliche Schriften sind sämtliche päpstliche bzw. konziliare Lehrtexte zu verstehen, wobei mit „päpstlich" auch die Schriften von Kongregationen bzw. Dikasterien und Räten der Römischen Kurie gemeint sind, die sich auf die Autorität des Papstes berufen. Dazu gehören aber nicht die Schriften des Papstes, die er z. B. als „einfacher" Theologe oder bevor er Papst wurde verfasst hat.
- Dabei ist auf die üblichen Zitierweisen der lehramtlichen Dokumente zu verweisen. Grundsätzlich sollen sie aus den Ausgaben vom Sekretariat der DBK (dann gilt dieses als Herausgeber) oder aus „L'Osservatore Romano" zitiert werden (sind sie online, werden auch dann die bibliographischen Daten dieser online zugänglichen Printversion angegeben). Im Ausnahmefall können (andere) Online-Versionen genutzt werden, am besten aus der Seite www.vatican.va (bzw. auf denen der entsprechenden Dikasterien). In diesem Fall entfällt die Angabe des Erscheinungsortes (da er immer Rom ist) und als Erscheinungsdatum fungiert das Datum der erstmaligen Promulgation. Ist die deutsche Version eines Dokumentes nicht auffindbar, wird sie im Original oder auf Englisch zitiert, wobei fremdsprachliche Texte (außer Englisch) in der Fußnote ins Deutsche übersetzt werden sollten. Grundsätzlich: Der Lateingebrauch dient nicht zur Demonstration der eigenen Lateinkenntnisse oder – umgekehrt – zur Tarnung des mangelnden Verständnisses vom zitierten Text, vielmehr zur Illustration der eigenen Gedanken dort, wo es sinnvoll erscheint.
- Es ist empfehlenswert, nach der erstmaligen Zitation eines lehramtlichen Dokumentes in der Fußnote (Autor, Titel, Promulgationsdatum) es im weiteren Verlauf nur noch hinter dem Zitat mithilfe des gängigen lateinischen Kürzels, sofern eruierbar, und der entsprechenden Nummer in Klammern zu belegen, z. B. „(LG 4)" steht für „II. Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium* (21.11.1964), Nr. 4".
- Die direkten Zitate werden in Anführungsstrichen geschrieben. Kursivsetzung ist für eigene Hervorhebungen bzw. für fremdsprachige Begriffe zu reservieren (**Fettdruck** und <u>Unterstreichungen</u> sind nicht zulässig). Alle Hervorhebungen, die in den Zitaten vorhanden sind bzw. durch den Verfasser eingeführt werden, sollen in der Fußnote in Klammern gekennzeichnet werden – entweder „(Hervorhebung im Orig.)" oder „(eigene Hervorhebung)". Bei der ersten Nennung eines Werkes wird in der Fußnote der Titel vollständig angegeben; ab der zweiten Nennung dann nur noch als Kurztitel (und nur mit dem Nachnamen des Autors).
- Für wörtliche Zitate sind *nur* die doppelten („deutschen") Anführungsstriche („xxx"), für Zitate in anderen Zitaten – die einfachen (‚xxx') zu benutzen. Auch die Punktsetzung nach Zitaten muss den Regeln der Interpunktion und des korrekten Zitierens entsprechen. Grundsätzlich gilt: Wenn das Zitat nur einen Teil des Satzes ausmacht, wird die Fußnotenziffer vor dem Satzzeichen (hinter den Anführungsstrichen) gesetzt; wenn aber ein ganzer Satz zitiert wird, steht diese Ziffer hinter dem Schlusspunkt des entsprechenden Satzes (bzw. auch hinter den Anführungsstrichen). Zusätze und Auslassungen („Strg" + „Alt" + „Punkt") des Verfassers in Zitaten stehen in eckigen Klammern. Es werden nur Fuß- und keine Endnoten verwendet.
- Werden nicht gängige Fachbegriffe eingeführt, sollten sie in der Regel erklärt werden (aber auch, wenn bekannte Fachtermini in einer durch bestimmte Autoren verwendeten Bedeutung erscheinen, die von der üblichen abweicht). Es ist zu vermeiden, dass man stillschweigend mit Begriffen arbeitet, deren Bedeutung man nicht richtig verstanden hat.
- Der Konjunktiv I soll allenfalls auf die in der Literatur gängige (sparsame) Weise zur Anwendung kommen. Wo über längere Abschnitte fremdes Gedankengut dargestellt wird, empfiehlt sich durchgehend der

Indikativ, vorausgesetzt, es wird eingangs eindeutig klargestellt, wessen Rede wiedergegeben wird bzw. an welcher Stelle der Verf. wieder zur Sprache kommt.

- Die Hyperlinks zu den Onlinequellen sollen in sämtlichen URL-Angaben entfernt werden. Zu jeder URL-Adresse gehört das Datum des letzten Zugriffs in Klammern. Die Arbeit ist in Blockschrift zu schreiben und die automatische Silbertrennung obligatorisch zu verwenden. Die Seitenangaben dürfen nicht fehlen. Die Einleitung, der Schluss, die Literatur- und sonstige Listen gehören nicht zum Hauptteil der Arbeit und werden nicht durchnummeriert.
- Es ist auf die Leserführung zu achten, d. h. der Verlauf der Arbeit muss den Eindruck einer durchdachten, logischen und kohärenten Gesamtkomposition machen, in der ein roter Faden leicht erkennbar ist und evtl. kurze Übergänge zwischen den einzelnen Abschnitten den Duktus des Verf. erklären. Willkommen sind knappe Zwischenergebnisse bzw. Zusammenfassungen der größeren Abschnitte, die dem Verf. selbst seinen bisherigen Ertrag vor Augen führen. Die Forschungsfrage muss eingangs klar formuliert und abschließend beantwortet werden. Der Inhalt der Arbeit muss das aufgeworfene Thema betreffen.
- Die Überschriften und evtl. Abbildungen gehören nicht zum Fließtext der Arbeit. D. h. die durch sie eingeführten Elemente müssen im Text eigens benannt und nicht vorausgesetzt werden.
- Es wird vorausgesetzt, dass sich alle Abkürzungen nach dem Standardwerk von S. Schwertner (IATG) richten, deswegen ist auf dessen Nennung in der Arbeit zu verzichten. Nur evtl. darüber hinausgehende Abkürzungen, die nicht intuitiv verständlich sind oder – wie im Fall von lehramtlichen Dokumenten – nicht direkt im Anschluss an die Erstnennung des Dokumentes vorkommen, sollen in einem gesonderten Abkürzungsverzeichnis erfasst werden.

Einige Tipps zum wissenschaftlichen Arbeiten

- Lesen Sie viel Fachliteratur. So erwerben Sie Kompetenzen im wissenschaftlichen Schreiben am schnellsten und bilden in Ihrem Arbeiten Automatismen heraus, die Ihnen das Arbeiten erleichtern.
- Lassen Sie die Arbeit durch jemand anders Korrektur lesen, bevor Sie sie abgeben. Normalerweise übersieht man Fehler in einem Text, den man selbst geschrieben hat.
- Vergewissern Sie sich immer wieder mithilfe von wissenschaftlichen Ratgebern bzw. den an der Hochschule zugänglichen methodischen Hilfen über verschiedene Dimensionen ihres wissenschaftlichen Arbeitens.
- Vermeiden Sie formale Fehler, die zu Notenabzügen führen, obwohl sie sich leicht beheben ließen.
- Bei Unsicherheiten fragen Sie einfach offen nach: bei Kommilitonen, Dozierenden und anderen kompetenten Personen. Nutzen Sie insgesamt alle Hilfen, die Ihnen angeboten werden. Aber bitte unterlassen Sie es, Ihre Arbeit oder Teile davon, von KI schreiben zu lassen. Früher oder später wird es entdeckt. Dann wird die Leistung von KI und nicht Ihre eigene bewertet, Sie haben nichts davon und haben sich in Ihrer theologischen Kompetenz nicht weiterentwickelt.
- Ergänzen Sie Ihre deutsche Sprachkompetenz. Gerade als Muttersprachler macht man manchmal notorische Sprachfehler, da man sich sicher fühlt, obwohl man bestimmte Aspekte der eigenen Sprache nicht immer richtig gelernt oder seit der Schulzeit vergessen hat. Außerdem ist jede Sprache lebendig und sie verändert sich.
- Kalkulieren Sie genau die Zeit für die einzelnen Phasen des Schreibprozesses und arbeiten Sie systematisch, damit sie wegen des Abgabetermins der Arbeit nicht unnötig in zeitlichen Druck kommen müssen.
- Lassen Sie sich durch Misserfolge nicht deprimieren. Entscheidend ist, sich an eigenen Fehlern weiter zu entwickeln. Man lernt wissenschaftliches Arbeiten, indem man… wissenschaftlich arbeitet und seine Schreibweise perfektioniert. Was Sie jetzt an Zeit und Mühe investieren, wird später Frucht bringen.
- Am Ende ein paar nützliche lateinische Phrasen: *Errare humanum est. Per aspera ad astra. Per crucem ad lucem.*